

Bezugsgebühr:

Bezugsgebühr für Dresden bei halbjährlicher Abnahme durch einen...
Preis 100 Mk. für ein Jahr...

Dresdner Nachrichten

August Reinhardt, Uhrmachermeister
Neustraße 15, vom 1. Oktober Seestraße 9.
Bewährte Präzisions- und Kurante Uhren jeder Art.

Anzeigen-Carll.

Annahme von Anzeigen...
Preis 100 Mk. für ein Jahr...

Mutter Anna-Blutreinigungstee
zur Auffrischung des Blutes und Reinigung der Säfte.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.



Fahrräder
Motorräder
Zubehörteile
Friedr. M. Bernhardt, Prager Straße 43, Borsbergstrasse 31.

Julius Beutler, Dresden, Wallstrasse 15
empfeilt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde
Haus-, Küchen- und Landwirtschafts-Geräte.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse No. 1-3 (Hofgebäude).

Nr. 207. Spiel: Deutschland, Rußland, Oesterreich. Die Lage der höheren Postbeamten. Bogschwie, Gasi-Untwacht, Witterung: Seiter, Freitag, 28. Juli 1905.

Deutschland, Rußland, Oesterreich.

Die Bekundung der unterminderten Herzlichkeit des deutsch-russischen Verhältnisses durch die Begegnung der beiden mächtigen Staatsoberhäupter hat namentlich in London einen so tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht, daß man genau merkt, wie sehr den Herren an der Thematik das Ereignis wider den Strich geht. Die englischen politischen Zirkel können eben durch nichts so festig gefestigt werden, wie durch ein festes und freundschaftliches Zusammenhalten zwischen Berlin und Petersburg, hinter dem für die Engländer als besonderes „Schreckgespenst“ immer das gleichzeitige Einberufen Oesterreichs lauert. Eine Wiederherstellung des alten Dreikaiserbündnisses und damit die unbedingte Garantie des europäischen Liebergewichts der drei großen konservativen Mächte des Ostens: das ist die eigentliche Sorge, welche die britischen Staatslenker nicht zur Ruhe kommen läßt. Die „Allianz der Westmächte“ vermag dagegen allein kein ausreichendes Gegengewicht zu bieten, und deshalb verfährt man in London mit einer nur aus diesen Beweggründen verständlichen Beklemmung jedes Ansehens, das für den engen Zusammenhalt der drei östlichen Mächte spricht, deshalb sucht man in Oesterreich die Slaven, Tschechen und Polen gegen den Dreibund mobil zu machen und die Saat feindseligen Mißtrauens zwischen Deutschland und Rußland zu säen.

Den Hauptgegenstand der „liebvolllen“ englischen Aufmerksamkeit bildet dabei immer das Barrenreich, weil man in London nur zu genau weiß, daß eine ungetrübte deutsch-russische Freundschaft mit nahezu elementarem Gewalt auch Oesterreich in ihren Bann ziehen muß. Es darf daher nicht wundernehmen, wenn sich die englische Presse noch immer nicht über die Kaiser-Zusammenkunft in Björkö beruhigen kann, sondern fortfährt, die tendenziösesten Händelungen darüber zu veröffentlichen. Namentlich wird der hässliche Hinweis beliebt, daß Kaiser Wilhelm sich einer „verhängnisvollen Einmischung in innerpolitische Verhältnisse Rußlands“ schuldig gemacht habe. Demgegenüber ist es von Wichtigkeit, daß eine russische Meldung selbst derartige Unterstellungen entschieden zurückweist. Wie nämlich die „Gamb. Nachr.“ aus der russischen Hauptstadt erfahren, hat der Kaiser vor kurzem, als an ihn die Anregung herangetreten war, seinen Einfluß beim Jaren im Zusammenhang mit den inneren Wirren geltend zu machen, geantwortet: „Gott soll mich davor bewahren, so hineinzureden. Um über russische Verhältnisse mitzureden oder irgend eine Maßregel zu empfehlen, muß man russisch denken, russisch fühlen, kurz, in Rußland geboren sein. Ein Fremder könnte durch solches Hineinreden nur Unheil anrichten.“

Diese von wahrhafter und echter Freundschaft getragenen Kaiserworte werden in Rußland voll gewürdigt werden, und den fremden Verhöhnungsbestrebungen, deren Zweck ja gar zu durchsichtig ist, den Boden entziehen. Die jegliche Haltung Deutschlands gegenüber Rußland, das tatsächlich in unserem Kaiser seinen besten, völlig loyalen, aufrichtigen und ehrlichen Freund in der Not zu erblicken hat, entspricht genau dem Geiste, der Kaiser Wilhelm I. befehlte, als er am 27. Februar 1871 nach der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien an den Jaren Alexander II. das Danktelegramm sandte: „Niemals wird Vrenken vergessen, daß es Dir die Begrenzung des Krieges zu danken hat. Gott segne Dich dafür! Dein dankbarer Freund Wilhelm“; worauf die Antwort erfolgte: „Ich bin glücklich, im Hande gewesen zu sein, als ergebener Freund Dir meine Sympathie zu beweisen. Möge die Freundschaft, die uns verbindet, das Glück und den Ruhm beider Länder sichern! Alexander.“ Solange die beiderseitigen Träger der Kaiserkrone von solchen Empfindungen gegeneinander befehl sind, wird auch das deutsch-russische Verhältnis von Nation zu Nation und von Staat zu Staat das denkbar beste bleiben müssen, und der Friede, die Ruhe und Ordnung in Europa werden die segensreichen Folgen eines solchen Einverständnisses spüren. Bezeichnend für die Lage ist es, wenn das förmliche ultramontane Organ erzählt, in „beachtenswerten Berliner Kreisen“ spreche man davon, daß im Hinblick auf die revolutionäre Gefahr „die Organisation eines gemeinsamen russisch-deutschen Genetwärtigenbundes gegen die europäische Revolution erwogen werden könnte“. In der russischen Presse ist früher bereits wiederholt eine Annäherung nicht bloß Deutschlands an Rußland, sondern der drei konservativen Regierungen in Berlin, Wien und Petersburg empfohlen worden zu dem ausgesprochenen Zweck, der weiteren Ausbreitung des „Geschwürs des Kampfsocialismus“ in Europa entgegen zu wirken. Es leuchtet in jedem Falle ein, daß selbst ohne besondere Abmachungen nach dieser Richtung eine derartige Mächtegruppierung schon durch ihr natürliches, staats-erhaltendes Schwergewicht ein überaus starkes Bollwerk der bestehenden Ordnung bilden würde.

Die Lage der höheren Postbeamten

wird in der Berliner Zeitschrift „Im Zeichen des Verkehrs“ — Blätter für Post und Telegraphie — einer eingehenden kritischen Beleuchtung aus sachverständiger Feder unterzogen. Die letzte große Reform auf dem Gebiete des postalischen Beamtenwesens vom Jahre 1900 betraf die mittlere Beamtenschaft der Reichspost-

verwaltung, die sich jahrelang um Vereinfachung derjenigen Schranken bemüht hatte, welche die Stephanische Organisation von 1871 für den Stand der aus den Zivilantwärttern hervorgegangenen Assistenten errichtet hatte. Da diesen Bestrebungen im Auftrage von der Regierung ein schroffes „Nein!“ entgegengesetzt wurde, so organisierte sich der genannte Teil der Beamtenschaft zu dem Verbande Deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten, der schließlich unter dem Staatssekretär von Pöbbecke nicht nur die Erfüllung sämtlicher Wünsche, sondern sogar noch etwas Erhöhtes mehr erzielte, indem man den Assistenten einen Teil derjenigen Stellen überließ, die nach der bisherigen Personalordnung den Antwärttern der höheren Laufbahn vorbehalten waren — Sektore bei den Bezirksämtern, bei den Oberpostdirektionen und im Reichspostamt, Kassierer und Inspektoren. Dagegen blieb ein Hauptzweck der ganzen Reform, eine klare Scheidung zwischen höherer und mittlerer Laufbahn herbeizuführen, für die gegenwärtig lebende Generation unerfüllt.

Die Folge dieses Mißverhältnisses war eine in der Form zwar durchaus harmlose, sachlich aber sehr nachdrückliche und zielbewusste Agitation unter der betroffenen höheren Beamtenschaft, die sich durch den Versuch disiplinärer Maßregelungen nicht einschüchtern ließ, sondern in mehreren Denkschriften klar und bestimmt zur Sache Stellung nahm. Die aufgestellten Forderungen gipfelten in folgenden zwei Punkten: 1. Vermehrung der Endstellen für höhere Beamte; 2. Reform des Dienstalters-Stufenwesens zur Verbesserung der Beförderungen, und zwar in dem Sinne, daß eines dieser Mittel ohne das andere nicht genüge, um die Notlage zu beheben, daß, während beide Mittel zugleich in Anwendung kommen müssen. Die Regierung verstand sich unter dem Eindrucke der von der Beamtenschaft sympathisch aufgenommenen Bewegung unter der höheren Beamtenschaft zuerst zu dem Zugeständnis einer Vermehrung der Stellen, und der Etat für 1905 hat gezeigt, daß es ihr mit dem Versprechen Ernst war. Er brachte nämlich allein an höheren Endstellen — für Direktoren, Räte und Beamte der Zentralverwaltung — 85 neue. Auch die Durchgangsstellen sind dahinter nicht zurückgeblieben. Es sind 102 neue Stellen für Inspektoren und 18 für Bezirks-Inspektoren geschaffen worden, so daß im ganzen eine Zahl von 206 höheren Dienststellen neu eingerichtet werden konnte. Nach der Ansicht des Verfassers der in Rede stehenden Abhandlung läßt sich die Stellenvermehrung noch eine Reihe von Jahren fortsetzen.

Die Vermehrung der Stellen allein ist aber nur ein teilweiser Nothbehelf, dessen Ergänzung zu einer gründlichen Abhilfe durch die gleichzeitige Abänderung der 1895 durch die Dienstaltersstufen bewirkten Regelung der Gehaltsfrage erforderlich ist. Die jegliche Methode ist in sich so widerspruchsvoll und unzulänglich, daß beispielsweise dienstältere, so sogar ranghöhere Beamte Hunderte von Mark weniger bekommen als dienst- und rangjüngere Kollegen. Die praktischen Folgen des herrschenden Systems erbellen aus dem siffermäßigen Nachweise, daß die Beamten, die in den Jahren 1892 bis 1902 das Staatsexamen bestanden, von der Einführung der Dienstaltersstufen (1895) bis zum Jahre 1903 insgesamt über 4 1/2 Millionen Mark weniger erhalten haben als im gleichen Zeitraum an die Beamten der Examenjahrgänge 1876 bis 1891 gezahlt worden ist. In dieser Hinsicht hat die Regierung bisher völlig verlagert, trotz ihrer bereits vor 10 Jahren gegebenen Zusage, in eine Prüfung der Frage eintreten zu wollen, wie man durch Gehaltsaufbesserungen besonders große Härten, die bei den einzelnen Beamtenklassen durch die Einführung des Dienstaltersstufenwesens hervorgerufen seien, ausgleichen könnte. Ueber die Einzelheiten der Gehaltsreform werden genaue Berechnungen ausgemacht, deren finanzielles Ergebnis sich wie folgt stellt: Die Durchführung der Maßnahme für alle höheren Postbeamten — für Oberpostpraktikanten jährlich mehr 350 000, für Inspektoren 425 000, für Direktoren 349 400, für Oberpostinspektoren 227 400, für Posträte 100 000 Mark — bedeutet eine Mehrbelastung der gegenwärtig im Reichspostetat vorhandenen Gehaltsstellen in der Gesamtgröße von 180 156 272 Mark um nur 0,8 Prozent. Will man sich aber über zunächst auf die Vereinfachung der allerdingendsten Mißstände beschränken und lediglich die Oberpostpraktikanten und Inspektoren aufbessern, so beträgt der Zuwachs an Ausgaben für Beförderungen sogar nur 0,4 Prozent.

Was die höheren Beamten der Post mit ihren Forderungen bezwecken, ist in den Sähen enthalten: „Sie verlangen nicht Ruhen, sondern nur Brot, damit sie nicht noch weiter hineruntergleiten von der sozialen Stufe, auf die sie ihrer Bildung und ihren sozialen Fähigkeiten nach gestellt sind. Sie wollen nur nicht gemungen sein, zur Fristung eines bescheidenen Lebens Schulden zu machen oder Privatkapitalien aufzugeben, und nicht bei einem frühzeitigen Ableben ihre Familien der Not preisgegeben wissen.“ Man muß es der Bewegung lassen, daß sie sich bisher strengstens in den hierdurch bezeichneten Grenzen gehalten hat, und dieser Umstand erklärt es auch, daß die erhobenen Forderungen sowohl in der Presse, wie im Reichstage als bescheiden und wohlbegründet anerkannt worden sind und von der öffentlichen Meinung allseitig befürwortet werden.

Neueste Drahtmeldungen vom 27. Juli.

Russisch-japanischer Krieg. Petersburg. General Linewitsch meldet unterm 25. d. M.: Am 24. d. M. 1 Uhr nachmittags landeten die japanischen Torpedobootzerstörer ein Bataillon in der Bucht von Cosima, befehligen den Landsturm und hielten die japanische Flotte ab.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Amtlich wird mitgeteilt, daß starke japanische Abteilungen an der sibirischen Küste landeten von Nikolajew gelandet sind. Am 21. und 22. d. Mts. fand eine ernste Reconnoissance der Japansandjungen statt. Die Japaner räumten freiwillig die Stellen, die vorübergehend von Russen besetzt wurden. Im Zentrum entwickelte sich ein unbedeutendes Vorpostengefecht. Prinz Friedrich Leopold wohnte dem Zuge nach Kobjoeban bei.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die der „Kolonialzeitung“ von unterrichteter japanischer Seite hört, wird bei den Friedensverhandlungen ein Madonjostoff in der Tat eine Rolle spielen, jedoch nicht in dem Sinne, daß die Schließung der Festung verlangt wird, eine Forderung, die allerdings von einigen Heißhörnern ebenfalls erhoben worden ist. Es dürfte sich vielmehr nur um die Bedingung handeln, Madonjostoff wieder zum freien Verkehr zu machen, wie es die Stadt schon früher gewesen ist. Der letztere aus Neuport gelabelte Meldung, wonach Sato, einer der japanischen Unterhändler, gesagt haben sollte, Japan verlange in der Mandchurie nur die offene Tür, sieht man in diplomatischen Kreisen heftig gegenüber. So billige Bedingungen dürfte Japan denn doch nicht stellen. Als zutreffend wird erzählt, daß die Japaner Sachalin fordern werden. Im übrigen glaubt man, daß der Frieden zu Stande kommen werde, und stützt diese Meinung darauf, daß sich in Wlita feinerzeit auch die Ueberzeugung verfestigt habe, Rußland solle seine Hände von der Mandchurie und Korea freilassen. Die Garantien für einen dauernden Frieden, zu dem die Verhandlungen führen sollen, erblickt aber Japan in einem reichhaltigen Vorkommen Rußlands zu diesen Wlita'schen Programmen, und indem der Zar Wlita selbst zeigte, er an, daß Rußland nunmehr bereit sei, sich auf den Boden dieses Programms zu stellen.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Die Polizei hat in der Nacht auf den 22. Juli 200 Hausdurchsuchungen vorgenommen und viele Personen verhaftet. Es wurden mehr als 2000 Revolver, ferner Bomben und Proklamationen konfisziert. Ebenso finden die Korrespondenzen vieler Revolutionäre mit den Komitees in Berlin, London, Paris, Genf und Brüssel in die Hände der Polizei. Es steht fest, daß die Revolutionäre ihre Geldmittel größtenteils aus dem Auslande erhalten. Es sollen auch in der Provinz Durchsuchungen in größerem Stile vorgenommen werden. — In Wotum sind in der Nacht drei schwere politische Verbrecher, die vor einigen Tagen vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt waren, wenige Stunden vor ihrer Hinrichtung spurlos aus dem Gefängnis verschwunden. Die sich herausstellte, hat einer der Wächter den Gefangenen zur Flucht verholfen; er ist verhaftet worden. — Als in Jaroslaw die nach Kronstadt bestimmten Marineoffiziers-Matrosen sich auf dem Bahnhof einfanden, nahm der Kommandant der Station Jaroslaw, Oberst Popof, eine Besichtigung der Mannschaften vor und machte einem von ihnen Vorwurfe. Der Matrose antwortete dem Obersten in frecher Weise und verweigerte den Gehorsam. Darauf verurteilte ihn der Oberst mit der Faust einen Schlag ins Gesicht. 21 Matrosen schürzten sich auf den Kommandanten und schlugen ihn, bis er blutüberströmt zu Boden stürzte. Die Matrosen wurden festgenommen und unter hiesiger Militärbesatzung nach Kronstadt gebracht und werden dort sämtlich vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Wod. (Priv.-Tel.) In der Weberei Gower brach gestern ein Ausstand aus, weil der Direktor einen beliebigen Aufseher entlassen hatte. 2500 Ausständige drohen, die Maschinen zu zerstören. Die Fabrik mußte geschlossen werden. Solaten hatten die Lösung angedeutet. Bisher sind 200 Ausständige verhaftet worden.

Dresden. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der „Kattowitzer Jg.“ aus Warschau soll der Generalgouverneur Maximowitsch aus Warschau gestürzt sein, da er mit dem Tode bedroht worden sei.

Berlin. Der Reichsanzeiger meldet: In die Zentraldirektion des Königl. Archäologischen Instituts ist an Stelle des kassenmäßig auscheidenden Professors Dr. Buchstein in Freiburg Professor Dr. Studniczka in Leipzig als Mitglied eingetreten.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Frau Maria Kracht in Lemgo, die am 8. April vom Schwurgericht in Detmold wegen Verleumdung durch anonyme Briefe und wegen Meineides zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war.

Swinemünde. (Priv.-Tel.) Die Nacht „Aduna“, mit dem Kronprinzenpaare an Bord, traf heute gegen 3 Uhr nachmittags im Schlepptau eines Torpedoboots im Hafen ein. Das Kronprinzenpaar ging nach 1/2 Uhr an Land und fuhr um 4 Uhr nach Berlin. Bei der Ankunft der Nacht und der Abfahrt des Jungs gab die Festung Salutsschüsse ab. Eine zahlreiche Menge brachte am Strande stürmische Huldigungen dar.

Danzig. Die gesamte aktive Schlachtflotte unter Befehl des Großadmirals v. Köhler ist heute mittag auf der Reede von Neufahrwasser eingetroffen.

Wemel. Dem „Wemeler Dampfboot“ zufolge erkrankte gestern beim Segeln auf dem Kurischen Haff infolge Reumens des Bootes zwei Personen, darunter der hier zu Besuch weilende Preimarer Waldamus aus Wosen. Der Bootsjunge konnte sich durch Schwimmen retten.

Bremen. Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins, Großherzogin Elisabeth, kam am 24. Juli wohlbehalten in Odenförde an und wird am 30. Juli nach Travemünde weitergeleitet.

Wenigerode. (Priv.-Tel.) Von den Sommergästen in Hobegeist erkrankten nach dem Genuss einer Speise im Hotel

Kinder- u. Kurmilch - Trockenmilchfabrik
Max Winkler, Kap. Siedler Hof, near Zwickauer Str. 24-26, Tel. 1272.